

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Klug's Fahrt des Aeneas an die Küſte Latiums.

Wir glauben dieſem nun nach einer neuen, ſehr fleißigen Retouche von dem Künſtler ausgegebenen, in jeder Rückſicht verdienſtlichen Kupferſtiche eine Anzeige ſchuldig zu ſeyn, um alle Kunſtſreunde auf dieſe erfreuliche Erſcheinung zu einer Zeit, wo der echte Kupferſtich in Linienmanier in großen Tafeln, be- drängt durch die incorrecte Wohlfeilheit der Litho- graphieen auf der einen und den durch Niedlichkeit beſtechenden Stahlſtich im kleinſten Format auf der an- dern Seite, bald zu den weißen Raben gehören wird, aufmerkſam zu machen. Der Kupferſtecher Klug tritt durch dieſe Leiſtung in die Reihe der deutſchen Kupferſtecher, welche der bedrängten Chalkographie durch tüchtige und wohlgefällige Leiſtungen zu Hilfe kom- men können. Das Original iſt ein Fresco von Ago- ſtino Caracci an der Decke eines Saales im Groß- herzoglichen Gartenpalaste in Parma gemalt in jener Periode, wo er durch die Eiferſucht des Annibale Caracci aus Rom vertrieben ſich nach Parma gewandt und dort ſtatt des Grabſtichels, den er am kundig- ſten führte, wieder den Pinſel ergriffen hatte. Er hatte in Rom einen Theil der Fresken in der Far- neſiſchen Galerie mit allgemeinem Beifall gemalt. Dieſer Malerei huldigte er auch vorzüglich in Parma, und ſo entſtand auch dieſ vorher noch nie geſtochene Gemälde, die Fahrt des Aeneas zur Küſte Latiums ſo darſtellend, daß Venus, von einem Delphin ge- tragen, von 4 gleichfalls auf Delphinen ſitzenden Nereiden begleitet, dem mit günſtigem Wind zum Ausfluß der Tiber eilenden Sohn, die Wellen eb- nend, vorausſchwimmt. In dieſer reichen Compo- ſition hat der Maler natürlich ſeine ganze Kunſt an die faſt ganz enthüllten Reize der in den üppigſten Formen auf dem maleriſch ſich ſchmiegenden Delphin

hingegoffene Göttin verſchwendet. Man ſieht, er wollte auch einmal eine liegende Venus machen und mit den großen Vorgängern Tizian, Guido u. ſ. w. wetteifern. Aber er umgab ſie mit untergeordneten Nymphen und Heldengeſtalten in den anmuthigſten Gruppierungen und wußte dem Ganzen einen eigenen Zauber durch das raſche Vorwärts einzuhauchen, wie das über den Kopf der Venus ſich zum Segel wöl- bende Gewand und jede einzelne Bewegung im Schiffe und im Delphinzuge beim günſtigſten Fahrwind an- deutet. Es iſt ein ſchönes Bild, und ſo wird die ſtrenge Kritik, die in dieſer Venus das hohe Gött- liche ganz vermiſſen und auch im Kopfe des Aeneas noch manches tadeln möchte, leicht entwaffnet, auch wohl die Frage beſeitigt, warum der Cavaliere Toſchi, der Meiſter unſers Kluge, ihm nicht lieber die ſo berühmte Fresken Agoſtino's im herzogl. Palaſte, den himmlischen, den irdiſchen und den feilen Amor ſinnreich darſtellend, *) ſtechen ließ. Es gnügt uns, daß der junge Künſtler dem reizende Bilde in ſeinem Stiche vollkommene Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß er nicht bloß große techniſche Fertigkeit in Anlegung der Taille und Vermählung des Kräftigen mit dem Zarten, ſondern auch Gefühl und Sinn für Anmuth entwickelte. Die Fleiſchpartieen am Körper der Ve- nus, der einen uns mit dem Rücken zugekehrten Nereide und des am Oberleibe entkleidrtten Nuderers ſind beſonders nach der letzten Ueberarbeitung mit einer Weichheit und Zierlichkeit behandelt, die wenig zu wüncſchen übrig läßt. Möge der rühmlich fortſtre- bende Künſtler, der dieſe Platte auf ſeine eigene Koſten unternommen und ihr Jahre-langen Fleiß gewidmet hat, bei einem ſehr billigen Preiße gerechte Aufmunterung finden, (ein avant la lettre wird für 6 Thlr. verkäuflich ſeyn).

*) G. Lanzi ſtoria pittorica della Italia. T. V. p. 90.